

Mt 5,1; 15,29; 17,1; 28,16 Gipfelerfahrungen mit Jesus

Mt 5,1 setzt damit ein, dass Jesus viele Menschen sieht und auf den Berg steigt. Um welchen Berg es sich handelt, wird nicht gesagt. Heute denkt man am Berg der Seligkeiten oberhalb von Tabgha – einer wunderschönen und durch die Verortung zahlreicher, vor allem neutestamentlicher Erzählungen biblisch bedeutenden Gegend – an diese Rede. Wo immer man diese Bergrede in Galiläa lokalisieren mag, Matthäus denkt bei dem Berg wohl an einen anderen, seit jeher für Gottesbegegnungen prädestinierten Ort: an den Sinai. Es geht nicht um Geografie, sondern um Theologie. Für den Evangelisten steht Jesus in der Tradition des Mose. Gott hat das Elend seines Volkes in Ägypten gesehen und ist herabgestiegen, um es zu retten (vgl. Ex 3,6-8). Solches Rettungshandeln Gottes ist laut Matthäus auch durch Jesu Reden und Tun erfahrbar. Jesus öffnet seinen Mund (vgl. Mt 5,2), damit Gott durch ihn sprechen kann. In Ex 4,12 gilt Mose das Gotteswort: „Geh also! Ich bin mit deinem Mund und weise dich an, was du reden sollst.“

Das erste Wort der dann in Mt 5,3 beginnenden Bergpredigt ist „selig“ – „glücklich“ könnten wir in heutigem Deutsch sagen. Auch im Psalter steht das Wort „selig“ an erster Stelle und kommt in vielen weiteren Versen erneut vor. Selig sind Menschen, die die Torah achten (vgl. Ps 1,1; Spr 29,18), sich des Elenden erbarmen (vgl. Ps 41,2; Spr 14,21) und das Recht bewahren (vgl. Ps 106,3). Die Seliggepriesenen werden also zum Handeln aufgefordert. Sie sind von Gott beschenkt. Daher sollen sie sich der Anderen erbarmen wie Gott sich ihrer erbarmt.¹

In der Bergrede werden explizit diejenigen seliggepriesen, die selbst arm und hungrig sind. Sie sind „arm vor Gott“ (Mt 5,3). Sie dürfen wissen, „der HERR hört auf die Armen“ (Ps 69,34). „Ihnen gehört das Himmelreich“ (Mt 5,3.10). Eine Vertröstung ins Jenseits ist damit aber sicher nicht gemeint. Gerechtigkeit ist das Leitwort dieses und vieler anderer Texte im Matthäusevangelium (vgl. Mt 5,6.10). Die Menschen, die nach der Torah leben, sind diejenigen, die Trauernde trösten und dafür aufstehen, dass Ländereien gerecht verteilt und Hungernde satt werden. Solidarität hat die Kraft, unrechte Systeme zu durchbrechen.



Berg der Seligkeiten

In Mt 15,29 steigt Jesus erneut auf den Berg. Während Matthäus für die Kapitel 5-7 eine lange Lehre komponierte, geht es hier um die Praxis. Wieder kommen viele Menschen zu Jesus und bringen nun ihre Kranken mit. Jesus heilt sie und die Menschen staunen, weil Stumme reden, Krüppel gesund werden, Lahme gehen und Blinde sehen (vgl. Mt 15,30-31). So zeigt sich das Himmelreich. Auf die Frage Johannes des Täufers, ob Jesus der Erwartete ist, antwortet dieser mit ähnlichen Beispielen (vgl. Mt 11,2-5). Bei Jesaja bedeutet Heil für Israel immer wieder, dass Tote aufstehen (vgl. Jes 26,19), Taube hören und Blinde sehen (vgl. 29,18), Lahme herumspringen und Stumme sprechen (vgl. 35,6). Wenn Gottes Dasein für die Armen so erfahrbar wird, staunen auch die Menschen der matthäischen Gemeinde und preisen den Gott Israels (vgl. Mt 15,31).

¹ Vgl. Bader, Winfried, Er stieg auf einen Berg. 4. Sonntag im Jahreskreis, in: Schweizerisches Katholisches Bibelwerk (Hg.), „Damit sich die Schrift erfüllt ...“ Die Sonntagevangelien als jüdische Texte lesen. Lesejahr A, Paulusverlag: Freiburg Schweiz 2016, 103-107. Ernst, Hanspeter, Allerheiligen – Im Atem halten, ebenda, 345-349.

In Mt 17,1-9 ist von einem hohen Berg die Rede. Dort sehen einige ausgewählte, Jesus besonders nahe stehende Schüler ihren Lehrer in neuem Licht. Jesus wurde vor ihnen umgestaltet, sein Gesicht leuchtete wie die Sonne und seine Gewänder wurden weiß wie das Licht (vgl. Mt 17,2). Den anwesenden Schülern mag es gehen wie dem Volk, das in Jes 9,1 im Dunkeln tappt und plötzlich ein helles Licht sieht. Eine wichtige Erkenntnis geht ihnen auf: Sie sehen Jesus in Gemeinschaft mit Mose und Elija (vgl. Mt 17,3). Mose vermittelt die Weisungen und legt sie aus, Elija übt Sozialkritik und setzt sich mit seinem Leben für die Einzigkeit des Gottes Israels ein. Diese vielschichtige prophetische Tradition Israels setzt Jesus fort.² Petrus erkennt das Potential dieser Vision und möchte drei Zelte bauen (vgl. Vers 4). Mit jeder dieser drei Personen verbindet er Gotteserfahrungen, die er mit dem Errichten eines Heiligtums zeigen möchte.

Die Stimme Gottes aus der Wolke in Vers 5 erinnert erneut an Mose auf dem Berg Sinai (vgl. Ex 4,15-16). Jesus ist geliebter Sohn Gottes, auf den die Schüler hören sollen, so wie ihre Vorfahren auf Mose gehört haben: „Einen Propheten wie mich wird dir der HERR, dein Gott, aus deiner Mitte, unter deinen Brüdern, erstehen lassen. Auf ihn sollt ihr hören“ (Dtn 18,15). Die Schüler Jesu fielen nieder auf ihr Gesicht ob der göttlichen Erscheinung – auch das eine biblisch gute belegte Reaktion auf Gottes Größe. Jesus aber kommt auf sie zu, berührt sie, spricht wie viele prophetisch begabte Menschen vor ihm „Steht auf und fürchtet euch nicht!“ (Mt 17,7) und geht mit ihnen den Berg hinab zurück in ihren Alltag.

Diese Erfahrungen sollten ebenso in der Landschaft Galiläas einen Gedenkort erhalten. Der Tabor, ein alleinstehender und deshalb markanter Hügel östlich von Nazaret wurde ausgewählt. Der Hermon, die nördlichste und wirklich hohe Gebirgskette am Rand des Landes, eignet sich mit seinen Nebelschwaden und Lichtspielen vielleicht noch besser zum Nachspüren dieser Geschichte. Theologisch aber ist auch hier die Nähe zum Sinai als dem klassischen Ort der Gotteserfahrung unübersehbar. Mose und Elija erlebten dort wichtige Lebenswenden (vgl. Ex 3,1-4,17; 1 Kön 19,8-18).



Blick zum Bergmassiv des Hermon

Am Ende des Matthäusevangeliums werden die Schülerinnen und Schüler Jesu aufgefordert auf den Berg zu gehen, den Jesus ihnen genannt hat (vgl. Mt 28,16). Wiederum bleibt offen, welcher Berg gemeint ist. Alle bisherigen Gipfelerlebnisse mit Jesus werden mit dem nochmaligen Aufstieg in Erinnerung gerufen. Dann wird die Schülerschar beauftragt, alle Völker in ihre Lerngemeinschaft aufzunehmen. Wenn alle der Weisung Gottes gemäß leben, dann ist das Himmelreich gekommen. Die messianische Zeit ist angebrochen.

Dr. Christine Abart

² Vgl. Rapp, Ursula, Verklärung. 2. Fastensonntag, in: Schweizerisches Katholisches Bibelwerk (Hg.), „Damit sich die Schrift erfüllt ...“ Die Sonntagevangelien als jüdische Texte lesen. Lesejahr A, Paulusverlag: Freiburg Schweiz 2016, 343.345.